

Zur Erfolgsgeschichte von lat. *sapere*

1. Aufstieg und Fall im Wortschatz

Erklärungsversuche zum Aufstieg und Fall von Wörtern gehören vielleicht zu den interessantesten Aufgaben der historischen Lexikologie, ja der Sprachgeschichte überhaupt, auch wenn (oder: gerade weil) die Frage, warum ein Wort “in Mode” kommt, angesichts von Art und Anzahl zu bedenkender Faktoren kaum endgültig entscheidbar ist. Auch das (erfolgreiche) Schlagwort der “unsichtbaren Hand”¹ besitzt nur deskriptiven Wert, solange man es nicht als Einladung versteht, die Attraktivität einer sprachlichen Erscheinung vor dem Hintergrund der vielfältigen Interessenlagen innerhalb einer Sprechergemeinschaft zu untersuchen – was natürlich auf der Basis bestimmter Modelle erfolgen muss, will man nicht gleich auf das gute alte Ökonomieprinzip oder die Affektivität rekurrieren.

Das im Mittelpunkt dieses Beitrags stehende lateinische Verb *sapere*² soll deshalb nach Prinzipien, die zumindest seit den Forschungen von Charles Bally zum strukturalistischen Gemeingut gehören,³ im Netz seiner syntagmatischen und paradigmatischen Beziehungen betrachtet werden. In methodischer Hinsicht kommt dabei der Synonymie (i. S. v. ‘Bedeutungsähnlichkeit’) eine besondere Rolle zu, denn mit ihrer Hilfe möchten wir deutlich machen, welche Unterscheidungen einer Sprechergemeinschaft so wichtig erschienen, dass sie zu deren Ausdruck – teilweise subtile – Differenzierungsmöglichkeiten auf sprachlicher Ebene bereithielt oder -stellte. Die Erfassung dieser Möglichkeiten erfolgt über die Analyse der syntaktisch-lexikalischen Umgebungen von *sapere* sowie die Einbeziehung seines Beitrags zur textuellen Sinnkonstitution.⁴

¹ Zur “unsichtbaren Hand” vgl. Keller ³2003 sowie die Beiträge in Stehl, ed. 2005.

² An dieser Stelle sei den Mitarbeitern des *Thesaurus Linguae Latinae*, insbesondere Gerard Duursma und Manfred Fliieger, unser herzlichster Dank für ihre Hilfsbereitschaft und Unterstützung ausgesprochen.

³ Vgl. Bally 1940.

⁴ In den großen lexikografischen Standardwerken unserer Disziplin stellt sich die Situation bisweilen noch etwas anders dar (vgl. die Erläuterungen im *FEW* zum Verschwinden von *cuidar* (Lemma COGITARE) und *ouïr* (Lemma AUDIRE)). Einen entscheidenden Perspektivenwechsel bietet Blank 1997.